



Wenn sich auch Reiter und/oder Pferde, die an Weltmeisterschaften teilnehmen, bisweilen ändern, so gibt es doch seit Jahren feste Größen im Team Deutschland. Sie arbeiten für die Öffentlichkeit eher unsichtbar im Hintergrund, bekommen keinen Applaus und keine Medaillen, doch ohne sie wäre alles nichts.

Einer aus diesem Team hinter dem Team ist Verbandstierarzt Dr. Georg Veith. Seit 2007 ist der 49jährige Veterinär jetzt schon dabei, berät, behandelt, bemuttert, sorgt aber auch für Entspannung und Stimmung im Team.

DIP hat ihn und seine sechsköpfige Familie zuhause in der Nähe des Starnberger Sees besucht.





Dr. Georg Veith

TAUSENDSASSA

mit vielen Talenten

Text und Fotos: Christiane Späte

Als wir von der Landstraße halb rechts abbiegen und nur noch ein paar Hundert Meter bis Jenhausen haben, kommt es uns vor, als seien wir in einer anderen Welt. Eine schmale Straße schlängelt sich durch hügelige grüne Wiesen einer ländlichen Idylle. Nur ein weißes Zwiebeltürmchen einer typisch bayerischen Kapelle ragt in einiger Entfernung aus dem Grün heraus. Georg Veith erzählt uns später, dass, wenn er heimkommt, er an dieser Stelle immer das Gefühl hat, im Urlaub zu sein.

Direkt unterhalb von „Lenis Kirche“, wie die Veith-Kinder die Kapelle nennen, steht das ca. 150 Jahre alte Bauernhaus, das die Familie nach zwei Jahren Renovierungsarbeit vor 15 Jahren bezog.

Wir sind etwas früher als erwartet da und finden Georg und seinen ältesten Sohn Julian beim Reifenwechsel vor. „Ich muss noch rasch die Zwillinge aus dem Kindergarten holen, aber Julian gibt euch schon mal einen Kaffee“, begrüßt der Hausherr uns.

Auf dem Weg zur Tür können wir einen Blick auf die Destillerie der Gebrüder Veith werfen; ein großer glänzender Kupferkessel dominiert den wintergartenähnlichen Anbau. Auf den Besuch zu später Stunde freuen wir uns schon.

Das alte Bauernhaus ist sehr urtümlich eingerichtet; eine große Wohnküche mit sehr authentischen Steingutplatten, unter denen sich zu unserem großen Erstaunen tatsächlich eine Fußbodenhei-





zung verbirgt, bildet das Herzstück des Erdgeschosses und gibt dem Raum ein gemütliches Flair. Die Szenerie drinnen und draußen – mit Katzen, Hasen und 22 Wachteln, die täglich etwa 15 lustig gesprenkelte Eier legen, erinnert uns ein wenig an Michel aus Lönneberga. Mara, die 11-jährige Tochter, hat Kuchen gebacken (Schokoladentorte mit Williamsbirne), den es abends zum Nachtsch geben soll.

Auf dem langen Esstisch liegen diverse Zeitschriften, unter anderen auch das aktuelle Heft des DIP (5/16) mit Mara als „Covergirl“. Julian erzählt, dass Mara und die Familie sehr stolz darauf sind. Ihnen ist es egal, dass ein paar Querschläger im Netz versucht haben, das Mädchen zu verunglimpfen. Sie lehne sich zu weit zurück und halte die Zügel zu hoch. Julian ergreift Partei für seine Schwester und kommentiert im Netz: „Das ist übrigens meine Schwester, sie sitzt auf einem 16“-Kindersattel und wiegt keine 30 kg.“

Hier wird klar: Familie Veith hält zusammen, einer tritt für den anderen ein!

Ein Wagen fährt vor. Die Zwillinge Marlin und Joscha toben herein; Vater Georg folgt lächelnd hinterdrein. Der Nachwuchs hat Hunger. Georg hat Kürbissuppe, Nudeln und Tomatensoße vorbereitet.

Der musikalische Verbandstierarzt spielt Tasten-, Saiten- und Blas- instrumente.



Links: Das 150 Jahre alte Bauernhaus der Familie Veith. Rechts hinter dem Baum befindet sich die Destillerie.

Mitte links: Der Familienvater kocht mit den und für die Kinder.

Mitte rechts: Der Hobbymusiker spielt bei der WM 2013 in Berlin auf dem Länderabend Saxophon. Ulf Kämpeback (damals der Mental Coach des deutschen Teams) singt dazu.

Rechts: Die 11-jährige Mara füttert und „kuschelt“ ihren jungen Lanner Falken Felix.

Mutter Silke ist bei den Pferden. Sie hat sich schon während des Studiums der Tiermedizin mit Beritt zusätzlich Geld verdient. Heute hat sie eine kleine Zucht in Deutschland (Islandpferde vom Eisbach) und in Island (Isalækur), die auf einer der besten Stuten der Welt basiert: Brigða frá Brautarholti (9,04 für Reiteigenschaften und 8,69 gesamt, Zweitplatzierte am Landsmot 2014) ist Silkes ganzer Stolz. Sie hat sie bereits als Jährling gekauft. Heute bildet Silke Pferde und Reiter aus. Auf unsere Frage, wie viele Pferde sie haben, zuckt Georg lachend die Schultern: „Zu viele, ich habe den Überblick verloren.“

Die ganze Familie Veith reitet von frühester Kindheit an. Sogar die 5-jährigen Zwillinge sitzen schon auf dem Pferd. Georg selbst hat viele Talente und Leidenschaften, „Reiten hat, ehrlich gesagt, nie dazu gehört“, gesteht er. „Ja, ich bin auch geritten – früher, als ich Silke kennenlernte“, schmunzelt er. Julian wirft ein: „Wenn der Papa heute reiten würde, gäb's a Riesengaudi.“

Landtierarzt wollte Georg werden, seit er denken kann. Er sei ein Opfer von James Herriot, gesteht er freimütig. Ein Jahr lang hat er so gearbeitet, dann aber gemerkt, dass ihn das nicht bis zum Lebensende ausfüllen würde. Silke hat ihn auf die Pferdeschiene gebracht, ihr entgegen ist er aufs (Island-)Pferd gekommen. „Hätte sie Schäferhunde gezüchtet, wäre ich vermutlich Kleintierarzt geworden.“



Der Bayer ist als eines von fünf Kindern im niederbayerischen Pfarrkirchen aufgewachsen. Alle wurden musikalisch erzogen und spielten mehrere Instrumente. „Ich habe Klavier, Akkordeon, Geige und Saxophon gelernt.“

Georg hat auch immer wieder in Orchestern gespielt, anfangs im Scholorchester, dann in Starnberg und später in Seeshaupt. „Eine Zeit lang durfte ich als Jugendlicher auch in der Kirche die Orgel spielen. Die Akustik ist dort schon ganz besonders. Leider konnte ich es nicht lassen, auch mal Boogie Woogie aus vollen Rohren zu spielen. Mit dieser 'Entweihung des heiligen Ortes' war meine Karriere als Kirchenmusiker allerdings vorbei“, lacht Georg.

Selbstverständlich hat er seinen vier Kindern auch das Musizieren nahegebracht. Im Obergeschoss stehen ein Klavier und das Schlagzeug von Julian. Der Älteste hat eine Zeit lang sehr intensiv Geige und auch Schlagzeug gespielt, aber jetzt arbeitet er immer wieder

für einige Monate in Island – im Moment auf dem Hof des bekannten Reitmeisters Þórarinn (Tóti) Eymundsson (Reiter und Ausbilder des Ausnahmehengstes Kraftur frá Bringu, der 2007 Weltmeister im Fünfgang wurde).

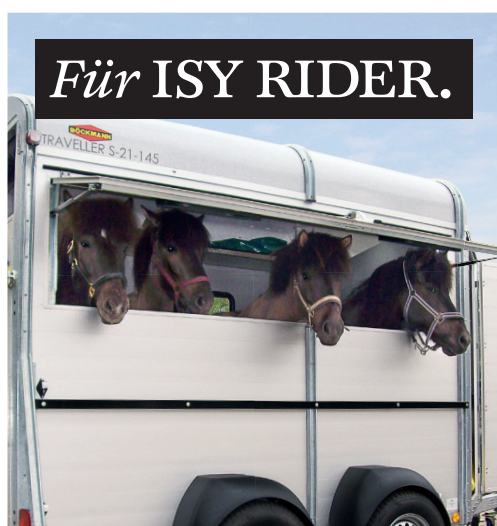
Seit Mara regelmäßig Geigenunterricht nimmt, hat Georg seine alte Geigen-Liebe neu entdeckt. Einmal in der Woche kommt ein Geigenlehrer ins Haus. Bei seiner Antwort auf unsere Frage, wie oft er denn zum Üben komme, staunen wir nicht schlecht: „Ich versuche, täglich zwei Stunden zu spielen.“

Haben die Tage in Bayern mehr als 24 Stunden? Selbstständiger Tierarzt mit eigener Klinik, Familienvater mit vier Kindern, Hobby-musiker, Falkner, Jäger, Destillateur ...

„Auf die Jagd gehe ich frühmorgens. Wenn die Kinder dann im Bett sind, wird das geschossene Wild zerteilt und dann geht's noch in die Brennerei zum Obst einmaischen oder was dort sonst so ansteht.“



ANZEIGE



DER NEUE BÖCKMANN TRAVELLER 145.

Der neue Traveller 145 ist auf Basis der bewährten Böckmann Traveller-Klasse speziell für die Bedürfnisse der Islandpferde und deren Reiter weiterentwickelt worden. Viele praktische Ausstattungsdetails machen die Handhabung zum Kinderspiel und bieten optimalen Komfort sowie maximale Sicherheit für Ihr Pferd. Mehr Infos unter: www.boeckmann.com



Geräumige Sattelkammer mit schwenkbarem Aluminium-Zwischenwand zum Pferdeabteil



Integriertes, optionales RoFlex Zaunsystem für professionelle Paddocks



BÖCKMANN

VORREITER SEIT 1956

Böckmann Fahrzeugwerke GmbH 49688 Lastrup
Telefon +49 (0) 4472 895-0 www.boeckmann.com



Eine seiner großen Jagd-Leidenschaften ist die Falknerei. Habicht Effendi ist acht Jahre und hat gerade erst eine schwere Krankheit überstanden. Die hat er allerdings nicht selbst behandelt; dafür zieht er eine Kollegin hinzu, die Vogel-Expertin ist. 25 Jahre alt können Habichte in freier Natur werden. Mit Effendi geht der Falkner unter anderem Krähen jagen. „Wir fahren dann mit dem Auto und suchen einen Krähenschwarm. Effendi habe ich dabei auf der Hand. Haben wir einen Schwarm gesichtet, lasse ich ihn aus dem fahrenden Auto heraus starten; so hat er schon eine gewisse Grundgeschwindigkeit.“

Die Liebe zur Falknerei hat der Familienvater an seine Tochter Mara weitergegeben. Ihr gehört der einjährige Lanner Falke Felix.

Und wie kommt man bei all diesen unterschiedlichen Interessen dazu, auch noch eine Schnapsbrennerei aufzumachen? „Das war reiner Zufall, sozusagen eine Schnapsidee. Wir haben mit mehreren Nachbarn einem Freund einen Wochenend-Brennkurs geschenkt und selbstverständlich alle auch selbst mitgemacht.“ Am Ende boten die verkaufstüchtigen Veranstalter natürlich ein kleines Brenngeschirr für den Hausbedarf zum Kauf an. Und weil das so einen großen Spaß machte, erzählte Georg es seinem jüngeren Bruder Rupert. Der war

Das Brennen feinster Destillate ist zu einer Leidenschaft geworden.



Links: Die Brennerei der Edeldestilliererei der Gebrüder Veith

Mitte: Die Boxen der neuen Klinik lagern noch auf einem Trailer.

Rechts: Der Boxenbereich der Klinik

sofort Feuer und Flamme und sagte: „Das machen wir!“ Und so nahm das Schicksal seinen Lauf. Vier Jahre und viele Papierkriege später hatte das Zollamt den Brennkessel verplombt und es konnte losgehen.

Das Einmaischen der in der Regel selbst gepflückten/gesammelten Früchte lässt Georg sich nicht nehmen. Damit sich das Obst zersetzt, müssen Enzyme zugegeben und die Hefe richtig dosiert werden. Erst nach mehrwöchiger Gärzeit wird dann gebrannt; dabei müssen Temperatur und Druck stimmen und es darf nicht zu schnell gehen, weil sonst zu viel Alkohol und zu wenig Aroma in der Flasche ist. Angefangen haben die Gebrüder mit reinen Bränden aus je einer Obstsorte und Mischungen. Mittlerweile werden die Brände auch in verschiedenen Fässern ausgebaut (Limousin- und Eschenfass), um ihnen eine goldige Farbe und das gewisse Etwas im Geschmack zu verleihen.

Ganz nebenbei hat dieses Gemeinschaftsprojekt noch den Effekt, dass die beiden Brüder, die 200 Kilometer auseinander wohnen und sich etwas aus den Augen verloren hatten (Rupert ist Diplomphysiker und weltweit unterwegs), wieder regelmäßig Kontakt haben. Und wir wären nicht bei einem Tierarzt zu Gast, wenn nicht das Notfall-Handy klingelte und Georg zu einem kranken Pferd gerufen würde. Ein Islandpferd hat eine dicke Backe und Georg lädt uns ein, mit ihm hinzufahren. Dann können wir uns auf dem Rückweg auch



gleich die neue Klinik anschauen. Der Besuch an einem Stall mit Selbstversorgern gestaltet sich aufwändiger als gedacht. Der Patient, ein 6-jähriger hübscher Brauner, zeigt sich not amused. Der Wallach ist sehr selbstbewusst und es geht nach einigen Kämpfen und Versuchen, die Nasenbremse aufzusetzen, tatsächlich nicht ohne Sedierung.

Anschließend fahren wir nach Königsdorf, die neue Klinik anschauen. Georg erzählt auf dem Weg dorthin sehr engagiert von dem Projekt. Die „alte Fohlenweide“ gibt es seit April nicht mehr. Differenzen mit dem Vermieter hatten dazu geführt, dass man getrennte Wege geht. Auf der Suche nach einer neuen „Location“ landete man auf einem Bauernhof, dessen Besitzer seine Mutterkuhhaltung aufgeben wollte. Dort lagern bereits das gesamte Hab und Gut der Doktoren und die Boxen.

Seit April sind die beiden Geschäftspartner als mobile Tierärzte un-



terwegs und haben sogar ein paar wenige Belegboxen in einer anderen Klinik bekommen können; nur operieren können sie zurzeit nicht.

Zugegeben haben wir uns eine Klinik, wohlwissend dass es sich noch um eine Baustelle handelt, etwas anders vorgestellt. Man braucht schon etwas Phantasie, um sich die einzelnen Bereiche, die Georg uns zeigt und erklärt, vorstellen zu können. Aber im Dezember soll es laut Planung schon losgehen.

Ach ja, nur der Vollständigkeit halber. Natürlich war der Tausend-sassa auch im Sport sehr erfolgreich unterwegs. Fast bis zum Ende des Studiums war Georg Judoka. Er hat mehrfach in der Woche trainiert, ist Träger des schwarzen (Meister-)Gürtels, hat in Großhadern in der 2. Bundesliga gekämpft und war später auch Judotrainer. Die hohe Verletzungsgefahr und -häufigkeit war aber irgendwann leider nicht mehr mit einem erfolgreichen Studium der Tiermedizin in Einklang zu bringen.



Dr. Georg Veith zum Horsemanship

Impfregeln sind zwingend einzuhalten!

So bayerisch-gemütlich, tolerant und gelassen Georg Veith im Alltagsleben und im Umgang mit seiner Familie ist, so kompromisslos ist er, wenn es um die Gesundheit und das Wohlergehen der Pferde geht. Bei ihm ist Beruf eben auch Berufung und so wundert es nicht, dass er, angesprochen auf das Thema Impfen von Islandpferden, insbesondere von Turnierpferden, sehr vehement reagiert. „Ein nicht ausreichend oder sogar komplett ungeimpftes Pferd auf einem Turnier starten zu lassen, ist verantwortungslos. Reiter und Veranstalter, die so etwas tolerieren, haben das Islandpferd nicht verstanden.“

Seiner Meinung nach wird durch Nichtbeachten der elementarsten Regeln eine Entwicklung, die man mühsam aufgebaut hat, mit Füßen getreten. Horsemanship, korrektes Impfen, pferdegerechte Haltung – all das sind Themen, für die sich auch der Verbandstierarzt seit vielen Jahren sehr engagiert und immer wieder Aufklärungsarbeit leistet.

Es ist sicher ein langfristiger Prozess, all diese Dinge in die Köpfe auch der Freizeitreiter zu bekommen, zumal sie ja durchaus mit ziemlichen Kosten verbunden sein können. Gerade deshalb ist es besonders wichtig, dass die prominenten Sportreiter – ganz gleich, ob jugendlich oder erwachsen – mit gutem Beispiel vorangehen! „Wenn jemand ein ungeimpftes Pferd beispielsweise auf direktem Weg aus Island zum Turnier bringt, das dann auch noch bei hochsommerlichen Temperaturen, und dieses Pferd starten darf, dann fehlt es bei allen Beteiligten an jedem Grundverständnis von Horsemanship.“

Link zur Impfregelung der FEIF: <https://www.feif.org/files/documents/Vaccination%20rules%202016.pdf>

Doping und verbotene Medikation sind keine Kavaliersdelikte!

Auf das Thema Doping angesprochen, reagiert der Verbandstierarzt genauso eindeutig: „Doping ist kein Kavaliersdelikt – weder auf internationaler Ebene noch auf einem Hausturnier! Ist ein Pferd nicht 'fit to compete', darf es von niemandem auf irgendeinem Turnier vorgestellt werden. Dann muss es behandelt werden und Zeit haben, sich auszukurieren. Und es muss mit Mitteln behandelt werden, die für die Tiermedizin zugelassen sind, nicht mit welchen aus der Humanmedizin.“

Dr. Georg Veith möchte bei allen Reitern und Pferdebesitzern das Bewusstsein dafür schärfen, immer **für das Pferd** zu denken, denn „dem ist es egal, ob es beim Hausturnier oder bei einer Weltmeisterschaft im Kreis herum laufen muss!“